

MOSAIK RESTAURIERUNG IN TIROL

Malu Storch

hat Kunstgeschichte studiert und stammt aus einer „Mosaikerfamilie“: Ihr Urgroßvater Josef Pfefferle hat in der Mosaikanstalt von Neuhauser bei Luigi Solerti das Mosaikhandwerk gelernt. Ihr Großvater war Mosaizist und leitete die Mosaikwerkstätte der „Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt“. Ihre Eltern Maria und Gerhard Storch gründeten 1986 in Zirl ihre Werkstätte „Storch Mosaik“. Sie selbst hat ihre Werkstatt „Mosaik Spechte“ seit 2011 in Kärnten.

Mosaik sind in unserem Klima deutlich länger haltbar als Malereien, weshalb viele Fresken im Außenbereich mit Mosaiken ersetzt wurden. Die Westfassaden der Kirchen, die meistens die Wetterseite sind, konnten dank der Beständigkeit dieser Technik verziert werden. Aber mit der Zeit machen Witterung, raue Winter kombiniert mit starken Temperaturwechseln innerhalb eines Tages den Mosaiken zu schaffen. Eindringende Feuchtigkeit und Mauerwerk mit steigender Feuchtigkeit schaden langsam aber kontinuierlich den Trägerschichten und damit der Mosaikoberfläche. Die Steinchen verlieren die Bindung zum Untergrund, Hohlstellen entstehen. Diese können mit der Zeit aufplatzen und eine Fehlstelle macht die Schäden im Untergrund offensichtlich.

Um mehr Bindung zum Mauerwerk herzustellen, wurde meist ein Armierungsnetz hergestellt. In einem Bericht über Neuhausers Mosaikwerkstätte in der Zeitschrift „Kirchenschmuck“ aus dem Jahr 1877 wird auch die Mosaiktechnik vorgestellt, da heißt es zur Montage: „Ist das Mauerwerk aber Stein oder Ziegelmauerwerk mit sehr feinen Zwischenräumen, so müssen kupferne Nägel eingeschlagen und um dieselben Kupferdraht zu einem Netze gewunden werden, um den Mörtel größere Haltbarkeit zu geben.“ Es wurde allerdings oft statt Kupfer Eisendraht verwendet. Mit Feuchtigkeit birgt es das Risiko, dass die Armierung rostet. Durch die Ausdehnung beim Korrodieren wölbt sich die Mosaikfläche oberhalb umso leichter bis sie schlussendlich abplatzt. Vor allem besteht diese Gefahr wenn zum Mörtel Gips gegeben wurde – was dann gängige Praxis war wenn man schnellere Trocknungszeiten brauchte.

Mosaizisten, die im Stil der Nazarener arbeiteten, versuchten die Fugen (die Räume zwischen den Tesserae) auf ein Minimum zu reduzieren, die Steinchen wurden nicht nur am Hackstock zugearbeitet, sondern auch mit Schleifscheiben in Form geschliffen. Selbst auf Fassaden wurden sehr kleine Steinchen verwendet und die Konturen mit Kannen (dünne Glasstängelchen in der Stärke von nur wenigen Millimetern) nachgezogen. Der Mörtel in den Fugen trägt allerdings zur Festigkeit bei.

Abgesehen von Mauerwerk und Witterung trifft man auf Schäden durch die Bombardierung im Zweiten Weltkrieg. Ein paar Mosaik wurden komplett zerstört, andere trugen Risse in unterschiedlichen Dimensionen, Setzungsrisse und zerrüttete Mörtelschichten davon. Ziel der Bombardierungen war vor allem die Bahnstrecke: in Innsbruck das Gebiet um Haupt- und Westbahnhof, daher waren die Stadtteile Wilten und Pradl am stärksten betroffen. Reith bei Seefeld gehörte während des Zweiten Weltkriegs zu den am meisten bombardierten Orten in Tirol. Grund dafür war die Mittenwaldbahn, die in den Jahren 1910 bis 1912 als Verbindung nach Deutschland durch das Karwendel gebaut wurde. Die Alliierten wollten eine kleine Brücke unterhalb des Ortes treffen, allerdings wurde durch Fehlwürfe der Ort Reith zerstört. Die Pfarrkirche ist umfangreich mit Mosaiken im Innenraum, auf der Fassade und am Turm geschmückt.

Ein weiteres Thema, das vor allem moderne Mosaiken betrifft, sind Versetzungen. Wenn ein Gebäude umgebaut oder gar abgerissen wird, kann durch Abnahme und Wiederherstellung an einem neuen Standort das Mosaik erhalten bleiben. Einige Mosaik sind abgeschlagen worden, andere verschwinden unter Putz oder Wärmedämmungen. Manche kommen nach Jahrzehnten wieder zum Vorschein, wie 2016 das Mosaik „Hl. Gertrud“ auf der Fassade der Sistranser Pfarrkirche, das 48 Jahre lang zugeputzt war.



Reith bei Seefeld, Pfarrkirche: 1912/3, Mosaik im Chorraum (Diechtl & Co, Entwurf: Rudolf Margreiter) Detail, Riss. Restaurierung: 1989



Hall, Rathaus: 1897, Mosaikwappen, 150 x 80 cm. (Neuhauser'sche Mosaikanstalt, Entwurf: R. Schwarzenberger)
Geöffnete Hohlstelle: lose Bereiche werden abgenommen und in frischem Mörtel gebettet. Restaurierung: 2014



„Detail, Heiliger Sebastian. Innsbruck, Dreieinigkeitskirche: 1900, Fassadenmosaik, ca. 40m² (Entwurf Philipp Schumacher).“